

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.

Fernsprechanchluss Nr. 3.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 3.

Nr. 3734.

Ahrensburg, Dienstag, den 4. August 1903.

26. Jahrgang.

Die erste Abstimmung zur Papstwahl.

Die am Sonnabend Vormittag erfolgte erste Abstimmung des Konklaves ist erfolglos verlaufen, d. h. keiner der Kandidaten für den päpstlichen Stuhl hat die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten. Eine dicke schwarze Rauchwolke, die um 11 Uhr 14 Min. aus dem eigens errichteten 10 Meter hohen Schornstein der sixtinischen Kapelle aufstieg, zeigte dies Resultat an. Am Nachmittag wurde in den zweiten Wahlgang eingetreten, der um 6 Uhr verlaufen war. Eine nach Tausende zählende Menschenmenge hatte sich auf dem Petersplatz eingefunden und wartete mit Spannung auf das Wahlergebnis. Aus der zweiten ergebnislosen Wahl scheint hervorzugehen, daß im Konklave scharfe Gegenläge bestehen.

In sonst gut unterrichteten vatikanischen Kreisen geht das Gerücht, daß bei der Morgenabstimmung Rampolla etwa 20 Stimmen erhielt, die übrigen waren gesplittet. Indessen sei dies die äußerste Kraftanstrengung der Rampolla-Partei gewesen. Auch in ministeriellen Kreisen zirkuliert ein ähnliches, natürlich voreinstimmig unkontrollierbares Gerücht. Obgleich, wie gesagt, natürlich aus dem Konklave keine verbürgte Nachricht in die Öffentlichkeit dringt, spricht man doch von den Chancen, die der von Gibbons vorgeschlagene Kompromißkandidat Martinelli, früher apostolischer Delegat in Amerika, gewinne. Vom äußeren Personal des Konklaves hört man, daß der an schwerer Neurasthenie leidende greise Kardinal Cretoni Nachts wiederholt Anfälle hatte und durchaus das Konklave verlassen wollte; man konnte ihn nur mit Mühe bestimmen, im Konklave zu bleiben.

Deutsches Reich.

Die ministerielle „Berl. Kor.“ meldet: Mit sofortiger Gültigkeit wird den vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz unterstützten Mittkämpfern der Feldzüge von 1864, 66 und 70, die, obgleich sie in

Im Banne des Irrthums.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

13)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Zeit Deines Hierseins, Friethhof, hat mich bereits gelehrt, daß die Welt mir den Einfluß auf meinen Sohn geraubt hat, und mir nichts übrig bleibt, als an Dein Herz zu appellieren. Ich möchte Dich dringend bitten, Deine ferneren Besuche auf Edarisholm einzustellen — glaube mir, ich habe dafür meine Gründe.“

„Was sind es für Gründe?“

„Du sollst sie erfahren,“ entgegnete Frau Professor gepreßt, während sie mit nervöser Handbewegung das weiße Decken auf dem Tisch glatt strich, „die Sorge um Dich, zwingt mich, davon zu sprechen — ob Du auf mich hören willst, ist eine andere Sache, ich habe dann wenigstens meine Pflicht getan. Glaube mir, Friethhof, diese Schriftstellerin mit ihrer hinreißenden Art und Weise ist eine Komete, die Dich in ihre Netze ziehen wird, wie sie es mit allen meinen Bekannten getan hat, und selbst mit Deinem Vater, Deinem nächsten ehrenhaften Vater, der so eingenommen von ihr war, daß es Jahre lang deswegen zu heftigen Austritten zwischen uns gekommen ist! Sag ihr doch von jeher alles huldgebend zu Füßen und deshalb wird es ihr ein kleines sein, auch Dich zu behören! Ach,

gedrückten Verhältnissen leben, dennoch nicht von den für mittellose Kranke vorgesehenen tarifmäßigen Fahrpreismäßigungen Gebrauch machen können, zum Besuch von Kurorten auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen zunächst verkehrswese für die Dauer eines Jahres Ermäßigung der Fahrpreise in der Weise gewährt, daß sie bei Benutzung der 2. und 3. Wagenklasse auf halbe Personenzugtarife für die Einzelreise oder auf halbe Rückfahrkarten befördert werden, für Schnellzüge keinen Zuschlag, für D-Züge dagegen die tarifmäßige Platzgebühr entrichten.

Nachdem der König vor Schweden Ende 1902 seinen Schiedspruch in der Samoa-Frage dahin abgegeben hatte, daß England und die Vereinigten Staaten zum Erfasse der angerichteten Schäden auf Samoa verpflichtet wären, blieb nur noch eine Vereinbarung der Vertragsmächte über die Höhe der zu zahlenden Entschädigungen übrig. Diese Verständigung ist, wie man der „Schles. Ztg.“ aus Berlin schreibt, nunmehr erfolgt. Die Mitteilung davon ist aus London dieser Tage nach Berlin gelangt. Der nähere Bericht und die amtliche Anzeige davon sind demnächst zu erwarten. Da wegen der Höhe der Entschädigungssummen keine neuen Verhandlungen angekündigt worden sind, so ist es wahrscheinlich, daß die früher aufgestellten Verluste in Höhe von einer Million Mark zur Auszahlung gelangen.

Wie wir dem äußerst instruktiven kleinen Handbuch des Reichstags entnehmen, werden in dem jetzt gewählten Deutschen Reichstag nicht weniger als 96 jeztige resp. frühere Offiziere sitzen. Gebient haben nach eigenen Angaben 156 Abgeordnete, studiert 206, davon allein 113 Rechtswissenschaft. An Vbligen weist der jeztige Reichstag nur noch 77 auf. Von den Landtagsabgeordneten der verschiedenen Landtage sind 173 im Reichstage vertreten. In ihren Wahlkreisen wohnen 192 Abgeordnete, mehr als die Hälfte also außerhalb derselben. Evangelisch sind 199 Abgeordnete, katholisch 140, mosaisch 4, konfessionslos 49. Außerdem sitzt ein Mennonit, der pfälzische Abgeordnete Stauffer, im Reichstag. Nur 1 Abgeordneter ist über 80 Jahre

wenn Du ahnest, wie ich gelitten habe unter der Gewißheit, daß sie mich aus dem Herzen Deines Vaters gleichsam verdrängt hatte, Du würdest nicht vor mir verlangen, schweigend zuzusehen, daß sie mir jezt auch noch den Sohn entfremdet.“

Friethhof hatte den Erguß seiner Mutter mit gemischten Empfindungen zugehört, und als er jezt den dunklen Kopf hob, las sie auf seinen Zügen unverkennbar den inneren Unwillen.

„Liebe Mutter, Du haustest diese unbedeutenden und längst vergangenen Geschichten zu einer Tragik auf, daß ich nicht umhin kann, Dir zu sagen, Du irrst Dich vollständig in dem Charakter Adelheid v. Korffs.“

„Friethhof!“

„Nein, unterbrich mich nicht, Mama, wir wollen dieses Thema ein für allemal dadurch erledigen, daß ich Dir gestehe, wie ich über die Frau von Korff denke, für die ich schon vor der persönlichen Bekanntschaft jene Hochachtung und Verehrung hatte, wie man sie nur für geistig, seelisch und moralisch gleich hochstehende Menschen zu empfinden pflegt!“

Wie begeistert sprach er, die Stimme durchbebt von Innigkeit und Ehrfurcht! Voll maßloser Bitterkeit hatte Frau Professor die Erklärung hingegenommen, und mit dem schmerzlichen Bewußtsein, daß ihr Sohn ihr hoffnungslos im Innersten entfremdet worden sei.

Ein paar Tage sind seit diesem Abend vergangen.

alt (v. Winterfeldt-Mentlin), 2 dagegen zählen erst 28 Jahre (Dr. Potthoff, freisinnige Vereinigung, und Erzberger, Zentrum).

Die finanzielle Hilfsaktion für die Posener Ueberschwemmen ist, wie sich jezt herausstellt, auf die Initiative des Kaisers zurückzuführen. Aus Posen meldet ein Telegramm: Der Kaiser hat folgendes Telegramm an den Oberpräsidenten der Provinz Posen gerichtet: „Ich freue mich, aus den Meldungen zu ersehen, daß schwere Schäden nicht erfolgten. Für die durch Rasse betroffene Bevölkerung habe ich den Finanzminister angewiesen, 270 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Ebenfalls werde ich persönlich Ihnen eine Summe zugehen lassen. Wilhelm R.“

Indem der Oberpräsident dies veröffentlicht, fügt er hinzu, daß der Kaiser der Provinz Posen eine persönliche Beihilfe von 5000 Mark bewilligt hat.

Der Pariser „Figaro“ kommt in einer seiner letzten Nummern auf die Behauptung zurück, daß der deutsche Kaiser seinen ganzen Einfluß aufwende, um einen ihm genehmen Kardinal bei der Papstwahl zum Siege zu verhelfen. Auch der „Figaro“ sollte doch wissen, so bemerkt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös, daß eine Unwahrheit dadurch noch nicht in eine Wahrheit umgewandelt wird, daß man sie wiederholt. Nicht für den „Figaro“, der aus naheliegenden Gründen in dieser Frage unbedenkbar ist, sondern für solche Kreise, die sich durch die Ausfaltungen des Pariser Organs möglicherweise irreführen lassen könnten, sei hiermit nochmals festgestellt, daß von keiner deutschen Seite Einflüsse zu Gunsten oder zu Ungunsten irgend eines Kardinals aufgeboden werden.

Der Unteroffizier Barnide, der vom Kriegsgericht in Braunschweig wegen barbarischer Mißhandlung von Rekruten und Meinedes zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden war, wurde auf eingelegte Berufung hin vom Ober-Kriegsgericht zu 5 Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

Herr v. Vollmar hat in seiner jüngsten Münchener Rede u. A. geäußert, ein Sozial-

„Verzeih die Störung, Mama, aber Herr Doktor Holding kommt auf Edarisholm zu.“

„Ist denn das ein so wichtiges Ereignis?“ fragte Frau von Korff schelmisch lächelnd, „oder erscheint der Besuch unseres jungen Arztes Dir so bedeutungsvoll?“

„Ich werde ihn nicht gut in diesem einfachen Kleide empfangen können — sondern möchte lieber ein anderes anziehen, deshalb tam ich Dich zu bitten, ihn zu begrüßen.“

„Gewiß, Hedwig — aber seit wann wird denn meine Tochter so eitel? Ein bedenkliches Zeichen!“

Aber Hedwig, die freundliche Stimmung der Mutter bemerkend, war schon wieder zur Thür hinaus, eilte die Treppe hinab und war so schnell mit der Toilette fertig, daß Friethhof eben vom Pferde stieg, das der Gärtner Jörg ihm abnahm. Strahlenden Auges und lächelnd in ihrem unbewußten Glück schritt sie ihm im Salon entgegen.

Ihre Erscheinung, die ihm auch heute von erneutem Liebreiz dünnelte, ließ ihn vermuthen, daß sie, ohne es selbst zu wissen, die Erwartung von irgend etwas besonderem hege, und der Wunsch stieg in ihm auf, ihre Hand an seine Lippen zu ziehen, doch ein unbestimmtes Gefühl hielt ihn zurück.

„Ich störe doch nicht — bitte, dann theilen Sie es mir offen mit. Ich habe einen Kranken in der Nähe und wollte nicht vorüberreiten, ohne Sie zu sehen.“

„O nein, Sie hören niemals! Ich habe angefangen, ein paar von meinen mühsam

demokrat, der im Reichstagspräsidium sitze, könne durch den Besuch beim Kaiser dazu beitragen, die Würde des Parlamentarismus zu wahren und den Kaiser, wenn er die Wahrheit über den Willen des Volkes hören wolle, zu unterrichten. Dazu giebt der Berliner Korrespondent der Frankfurter Zeitung einige interessante erläuternde Beispiele, indem er bemerkt: Das ist ganz richtig; man braucht da nicht an Marquis Posa und Philipp und auch nicht an die berühmte Szene in Sanssouci zwischen Johann Jakob und Friedrich Wilhelm IV. zu denken. Wilhelm II. ist wirklich in manchen Beziehungen ein ganz moderner Mensch, mehr und in besserem Sinne, als es die große Öffentlichkeit erfährt. Er verträgt Widerspruch und hat schon manche Unterhaltung mit recht weit linksstehenden Parlamentariern geführt, wobei diese ganz frei gesprochen haben, lebhafter und länger, als es sonst die Etikette vorschreibt. „Bitte, reden Sie ruhig weiter! Dann komme ich dran“, — hat er einmal einem bekannten freisinnigen Herrn gesagt, der sehr lebhaft geworden war.

Warum sollte sich Wilhelm II. in Zukunft nicht auch mit einem sozialdemokratischen Vizepräsidenten des Reichstags unterhalten? Das ist gar nicht unwahrscheinlich. Man braucht auch nicht anzunehmen, daß einer den andern belehren wird. Es geht bei den Empfängen des Präsidiums und bei sonstigem Zusammenreffen des Kaisers mit Parlamentariern nicht immer bloß so zu, wie es dann in Berichten an die Öffentlichkeit gelangt. Das Beste wird zuweilen verschwiegen. Es haben schon Präsidenten, die nicht liberal waren, Herr v. Lesehow und, wenn wir nicht irren, auch schon Graf Ballestrem, recht offen mit dem Kaiser gesprochen und die Rechte des Parlamentarismus gewahrt und ihre Ueberzeugungen. Es hat ihnen nichts geschadet. Es ist eine falsche Vorstellung, daß solche Begegnungen sich nur nach der Schablone der Hofetikette abspielen. Das Wort: „Sie sind ein märkischer Didkopf!“ entspricht z. B. nicht den gewöhnlichen Anschauungen über den Hofton; die Replik: „Eure Majestät sind ja wohl auch ein Märker“, wird manchen überraschen. Der Kaiser hat sie unseres Wissens

gezogenen Aukleten zu malen, aber wie immer wollte es nicht gelingen; das ist ja auch nur kindische Spielerei. Ich sah Sie schon von weitem auf Ihrer Senta und freue mich auf den Besuch.“

„Sie hat sich also für mich geschmückt — ein günstiges Zeichen,“ dachte Friethhof träumerisch in den Anblick ihrer Lieblichkeit versunken. Hedwig aber, wehrlos von dem Ansturm seiner heißen Blicke auf ihr kindliches Herz, war ihm sofort mit Leib und Seele verfallen. Von Seligkeit verwirrt, kam sie aus dem Erröthen nicht mehr heraus und wäre vor zitternder Scham am liebsten in die Erde gesunken — bis endlich Frau v. Korff ihr Erlösung brachte, und Hedwig in die Einsamkeit ihres Zimmers flüchten durfte.

Sie sah auf die Heide hinaus, ohne doch etwas anderes zu sehen als seine liebe-glühenden Blicke. Träumte sie denn nicht, hatten seine Augen wirklich so zu ihr gesprochen — sollte es keine Täuschung gewesen sein? — sie konnte es nicht fassen. Nein, es war keine Täuschung. Sie preßte die Hände gegen die Brust, um den Jubelruf zu erlösen, und stürmisch schlugen die Wogen einer beseligenden Liebe über ihr zusammen.

Nach einer Stunde hörte sie unten das Geräusch von Thüren, und wünschte nichts sehnlicher, als das Friethhof ginge, ohne sich von ihr zu verabschieden, ihre Bewegtheit würde sie der Mutter gegenüber verrathen; aber es sollte ihr nicht erspart bleiben, unten hörte sie jezt ihre Stimme.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

ruhig und lachend aufgenommen, und sie hat seine Schätzung des Mannes nicht vermindert, der, nebenbei bemerkt, sogar auch eine Uniform trug. Also so schlimm ist die Sache mit dem Zu-Hofe-Gehen nicht, wenigstens nicht für höfliche Leute, die sich darüber klar sind, daß die Stärke der Ueberzeugung nicht vom starken Tone abhängig ist.

Ausland.

Großbritannien.

Am Donnerstag Abend wurde in London eine große Protestversammlung gegen Chamberlains Schutzollpläne abgehalten. Es wurde eine Resolution vorgelegt, in der erklärt wird, daß Chamberlains Vorschläge, in einen folgenreichen Wechsel der Handelspolitik bedeuteten und die Besteuerung der Nahrungsmittel und der Rohmaterialien notwendig machten, die ernsteste Gefahr für den Handel des Königreichs und für die Wohlfahrt der Volksmassen bildeten; die Versammlung würden daher alle Anstrengungen machen, um diese Vorschläge zu bekämpfen. Asquith begründete die Resolution und griff dabei Chamberlains Vorschläge heftig an. Es sei ganz richtig, führte er aus, daß die Verhältnisse sich seit 1846 geändert hätten; aber sie hätten sich in einer Richtung geändert, die die Argumente zu Gunsten des Freihandels verstärkte. Chamberlains Vorschläge bedeuteten eine unmittelbare Vermehrung von jährlich 8 Millionen Pfund Sterling für den Nahrungsaufwand des Volkes. Es liege nicht der geringste Grund vor, zu glauben, daß die Kolonien geneigt seien, dem Mutterland irgendwelche wesentlichen Vortheile zu gewähren für die vielen und schweren Opfer, die dieses zu bringen hätte.

Italien.

Freitag Vormittag 10 Uhr fand, als Einleitung der mit dem Konklave in Zusammenhang stehenden Feierlichkeiten, in der Paulinischen Kapelle des Vatikans eine vom Kardinal Serafino Vannutelli geleitete feierliche Messe statt, der 61 Kardinäle beiwohnten. Nach deren Beendigung verlas Monsignore Sardi eine lateinische Ansprache, in der die Kardinäle aufgefordert werden, eine fromme, gelehrte und mildthätige Persönlichkeit zum Papst zu wählen. Gegen 12 Uhr war die Zeremonie aufgeföhrt worden, eine fromme, gelehrte und mildthätige Persönlichkeit zum Papst zu wählen. Gegen 12 Uhr war die Zeremonie aufgeföhrt worden, eine fromme, gelehrte und mildthätige Persönlichkeit zum Papst zu wählen. Gegen 12 Uhr war die Zeremonie aufgeföhrt worden, eine fromme, gelehrte und mildthätige Persönlichkeit zum Papst zu wählen.

Nach den letzten Nachrichten aus Kardinalstreifen scheint nunmehr wieder die Stimmung gegen Rampolla vorzuwiegen. Es scheint nämlich, daß besonders das warme Eintreten der Kardinäle Gibbons und Kopp gegen Rampolla auf die Kardinäle einen tiefen Eindruck gemacht hat. Selbst die Franzosen machen Miene, von dem ehemaligen Staatssekretär abzuschwenken. Jedenfalls ist man im Lager Vannutellis wie der Gegner Rampollas überhaupt voll Hoffnung und hält, wenn nicht die Wahl Vannutellis, so doch eines Gegners Rampollas für gesichert. Derselben Ansicht ist man auch in diplomatischen und Regierungskreisen.

Rußland.

Auf der Station Michailowo, an der Strecke von Tiflis nach Batum, stellten die Arbeiter die Arbeit ein und führten Unordnungen herbei, indem sie einen Güterzug auf-

hielten. Der Aufforderung der Eisenbahnobrigkeit, der Polizei und der Chefs des Militärkommandos, auseinanderzugehen, folgte die Menge nicht. Als sie darauf einen aus Borschom kommenden Zug aufzuhalten versuchte, rückte ein 40 Mann starkes Kommando nach mehrmaliger Warnung gegen die Menge vor, welche es mit Steinhagel und einigen Revolverhülsen empfing. Da erscholl das Kommando: Feuer! Zehn Arbeiter blieben todt, achtzehn wurden verwundet. Darauf trat Ruhe ein und der Zugverkehr wurde wiederhergestellt.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 3. August. Es ist unter dem laufenden Publikum sowohl als auch bei den Kaufleuten vielfach die Ansicht verbreitet, daß bei Eintritt der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe die im Kaufladen noch anwesenden Kunden zu Ende bedient werden dürfen. Gegentheilige Ansicht ist jedoch das Oberlandesgericht; in einem kürzlich gefällten Urtheil führte es folgendes aus: Das Verbot des Gewerbebetriebes in offenen Verkaufsstellen an Sonn- und Festtagen außerhalb der gestatteten Zeit (§ 41a der Gewerbeordnung) verbietet es auch, die bei Eintritt der geschlossenen Zeit im Verkaufsraum bereits anwesenden Kunden nach dieser Richtung noch zu bedienen. Die Verkaufsstelle verliert die Eigenschaft als offene nicht etwa dadurch, daß sie in dem bezeichneten Zeitpunkt geschlossen wird und weitere Personen außer den bereits anwesenden nicht mehr eingelassen werden. Die Vergünstigung des § 139e Absatz 1 Satz 2 der Gewerbeordnung, die den abendlichen Ladenschluß betrifft, ist nicht entsprechend anwendbar.

* Altrahlstedt, 3. August. Bei dem Gastwirth Niemeyer in Tonndorf erschienen am Freitag Nachmittag zwei Handwerksburschen, von denen der eine vom Wirth Schnaps forderte. Da der Fordernde jedoch schon ziemlich stark angetrunken war, wurde ihm vom Wirth die Verabreichung dieses Getränkes verweigert und als er der Aufforderung das Votal zu verlassen nicht nachkam, machte Herr Niemeyer Miene, den Aufdringlichen zu befördern. Darauf hat sich der Handwerksbursche zur Wehr gesetzt und soll den Wirth mit einem Revolver bedroht haben. Als vom Hauspersonal nur der Gendarm Holz telephonisch nachgeschickt wurde, zog der Attentäter es, vor Festgeld zu geben. Beim Eintreffen des Herrn Holz war der freche Patron bereits verschwunden, jedoch gelang es nach einigem Suchen, ihn in einem Garten in Lohse, wo er sich versteckt hatte, wiederzufinden. Eine Schusswaffe fand man bei ihm nicht mehr vor, er bestritt auch eine Befehle zu haben, sondern will das Attentatsmanöver mit einem Pfeifenkopf ausgeführt haben. Sein Reisetollege, der sich bei der ganzen Sache passiv verhalten hat, will jedoch genau wissen, daß der Verhaftete einen Revolver besessen hat. Nach seiner Vernehmung wurde er dem Amtsgericht in Wandsbeck zugeführt.

Altona, 31. Juli. Die Bestattung der Opfer der Baurischen Familientragödie fand heute Vormittag statt. Wie groß die Anteilnahme an der Trauer der Familie in allen Schichten der Bevölkerung ist, bewies die enorme Bethelligung an dem Leichenbegängniß Hauptpastor Schmidt von der St. Petri-Gemeinde hielt im Trauerhause die Leichen-

predigt. Unter dem Geläute der Gloden und Choralmusik wurde der Sarg aufgenommen. Dem Trauerzug folgten das Musikkorps der 31er, der Verein ehemaliger 31er, ferner u. a. Landgerichtspräsident Friedberg und Landgerichtsdirektor Mensching, sowie fast alle Altonaer Rechtsanwälte, Johann der Verein Ottenjener Krieger von 1895, zahlreiche Offiziere des Regiments Graf Wose, die Spitzen der Altonaer Kaufmannswelt und viele Reserveoffiziere. Eine schier endlose Menschenmenge hielt Weg und Steg besetzt und ließ in tiefem ernstem Schweigen entböhnten Hauptes den Trauerzug an sich vorüberziehen. Auf dem Friedhofe am Bornlamp angelangt, wurde der Sarg direkt zur Familiengruft getragen. Die Kapelle der 31er spielte einen Trauermarsch, worauf Hauptpastor Schmidt am offenen Grabe dem Dahingegangenen warme Worte des Gedenkens sprach. Schon in früher Morgenstunde waren die Leichen der verstorbenen Frau Rechtsanwältin Baur, ihres Sohnes, des Amtsrichters Baur, und der gleichfalls auf so traurige Weise ums Leben gekommenen langjährigen greisen Dienerin Johanna Schönfeld dahin gebracht und hier erfolgte nach einer ergreifenden Trauerrede die Beisetzung.

Ein trauriges Geschick hat eine in der Al. Mühlenstraße wohnende Wittve verfolgt. Nachdem deren zwei in Sübamerika wohnhaft gewesene Söhne vor Jahresfrist dem gelben Fieber erlegen sind, erhielt sie aus Dresden die traurige Nachricht, daß auch ihre dort verheiratete einzige Tochter einem tödtlichen Leiden erlegen ist. Diesen Schicksalsschlag nahm sich die bedauernswerthe Frau so zu Herzen, daß sie von Schwermuth befallen wurde und in eine Heilanstalt überführt werden mußte.

* Hehroe, 31. Juli. Als ein ausgezeichnete Schwimmer erwies sich ein von Polizeibeamten festgenommener Schlächtergeselle. Bei der polizeilichen Vorführung entwich er dem Beamten und sprang, als er sich verfolgt sah, kurz entschlossen in die Stör, dieselbe durchschwimmend und dann noch eine tiefe Schlüßbank durchwandelnd. Als auf der anderen Seite wieder die Verfolgung aufgenommen wurde, schwamm er bei der Eisenbahnbrücke wieder durch die Stör und ließ nun nach Heiligenstedten, hier nochmals die Stör durchschwimmend. Schließlich nüteten dem Verfolgten alle Schwimmkünste nichts, den auf Nädern nachgefolgten Polizisten gelang es, den Ausreißer in einem Kornfelde bei Heiligenstedten zu ergreifen und wieder dem Amtsgericht zuzuführen.

Flensburg, 1. August. Eine für Gastwirth wichtige Entscheidung hat kürzlich das hiesige Landgericht getroffen. Ein Gastwirth in der Umgegend hatte während der Zeit des Hauptgottesdienstes in seiner Wirthschaft zwei anfällige Personen durch Verabreichung von Getränken bewirthet, ohne daß dieses nach außen hin ausgefallen war. Nach der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten ist der Betrieb des Schankgewerbes an Sonn- und Festtagen während der Zeit des Hauptgottesdienstes, mit Ausnahme der Bewirthung ortsfremder Personen, verboten. Das Schöffengericht verurtheilte den Wirth zu 2 M. Geldstrafe, wogegen derselbe Berufung einlegte. Seitens des Landgerichts erfolgte Freispruch unter folgender Begründung: Der Schankbetrieb im Allgemeinen sei nicht geeignet, die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage zu beeinträchtigen oder das religiöse Gefühl zu verletzen. Das in § 8 Abs. 1 der Polizei-

verordnung vom 20. Februar 1896 ausgesprochene allgemeine Verbot des Schankbetriebes während der Zeit des Hauptgottesdienstes findet daher in dem vorbezeichneten Gelehr vom 9. Mai 1902 keine Stütze und ist deshalb rechtsungültig. Dieser Grundsatz ist schon in der Entscheidung des Kammergerichts vom 13. Mai 1902 ausgesprochen, deren Begründung sich das erkennende Gericht anschließt und auf die deshalb verwiesen werden kann. Hiernach war Angeklagter freizusprechen.

Kleine Mittheilungen.

Im Altonaer Gefängniß ist seit kurzer Zeit die Arbeit der Gefangenen für Tabak- und Zigarettenfabriken eingestellt. Trotz aller Kontrolle stahlen die Gefangenen fortwährend Tabak, der auf alle mögliche Weise im Gefängniß auch zu den anderen Gefangenen geschmuggelt wurde. Die Gefängnisverwaltung erleidet hierdurch einen jährlichen Einnahmeausfall von ca. 13 000 Mark.

Vor längerer Zeit sandte eine Hamburger Firma eine Kiste mit goldenen Uhren nach Sibirien. Bei der Ankunft fehlten 20 Stück. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben dieser Tage, daß ein Erwerführer und ein Tagelöhner die Kiste erbeutet hatten. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden noch 5 Uhren gefunden.

In Horst stürzte bei einem Neubau das Gerüst ein und begrub die darauf arbeitenden Maurer unter sich. Die Verunglückten erlitten theils Arm- und Beinbrüche, theils leichte Kopfverletzungen.

Schwer erschroden war der Bonbonfabrikant Janssen in Kiel als er auf dem Hof seines Hauses trat. Fast der ganze Platz war überschwemmt von Syrup. Von unberufener Hand war der Spundbolzen eines 1100 Pfund fassenden Fasses, aus dem erst eine geringe Menge Syrup entnommen worden war, entfernt, sodas der ganze Inhalt für den Fabrikanten verloren ging.

Die Ehefrau des Schlachtermeisters Rier in Sverup bei Rostenburg wollte einem jungen Mädchen zeigen, wie ein Pferd erschossen wird. Sie legte das Gewehr, das ohne ihr Wissen geladen war, auf das Mädchen an und der Schuß traf das Mädchen in den Mund. Vier Zähne fielen aus dem Mund heraus und die Hagelkörner drangen durch die Wangen des Mädchens.

Ein Unglücksfall ereignete sich an der Fehmarnfähr. Beim Ueberfahren von der holsteinischen Seite stürzte ein fremder Arbeiter, der sich vorn auf dem Halbbalk des Segelbotes befand, über Bord. Leider gelang es nicht, das Boot sofort zu wenden, und so mußte der Verunglückte, der noch wiederholt auftauchte, ertrinken.

Hamburg.

Am Montag Nachmittag suchten die drei Lumpensammler Tramm, Behn und Saß auf dem öffentlichen Unrath-Abdeplatz bei Hellbrook nach Lumpen. Die drei Leute suchten in den großen Haufen herum und fanden dabei eine gefüllte und fest verkorkte Flasche, deren Inhalt sie für alten Portwein hielten. Die drei Lumpensammler bargen ihren Fund und beschloßen, sich damit einen vergnüglichen Abend zu schaffen. Nachdem sie ihre Kiepen voll Lumpen gesammelt hatten, begaben sie sich zu dem Marknerstraße 7-9 wohnenden Produktenhändler Bertram, dem

blüht, wird Dir um so lieblicher duften! Darin liegt ein Theil der wahren Lebenskunst!

Als Hedwig in diesem Moment die Augen voll tiefempfundenen Glückes zu der Mutter aufschlug, hatte diese nicht den Muth, noch ein zweites Bedenken zu erwähnen; die Frage ob dieses einfache Mädchen, das nichts besaß, als ein Herz voll demüthiger Liebe, dem Mann von Geist und feurigem Empfinden auf die Dauer genügen werde?

Doch fort mit diesen Gedanken, warum schon jetzt die düsteren Bilder aus dem Schoß der Zukunft heraufbeschwören, die vielleicht gnädig im Dunkel verhüllt blieben.

„Daß gut sein, Hedwig, wir wollen heiter sein, hoffentlich geht alles aufs beste. Und wenn der Segen einer Mutter Glück zu bringen vermag, den meinen hast Du in überreichem Maße.“

In der Veranda neben dem Gartenzimmer auf Brendau, die üppig wuchernder Ephen ringsum dämmernd verhüllte, sah Mona über eine wunderliche Stiderei gebeugt. In ihrer Nähe lag ein mit papiernen Moßblumen besetztes Palmenblatt, das sie von Zeit zu Zeit ergriff, um sich Kühlung zuzufächeln — die Luft war schwül und heiß. Da wurde im Gartenzimmer ein kurzer Wortwechsel laut und gleich darauf erschien in der offenen Verbindungstür Frau Professor, in dem vollen Gesicht die Zeichen unverkennbarer Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Die die gefammelten Lumpen verlaufen. Dann gingen die drei Leute auf den Hofplatz des Produktengeschäftes. Hier fanden sie noch den Rest eines Schinkens, von dem sie aßen. Dazu tranken sie die gesunde Flasche leer. Noch im Laufe des Abends stellte sich bei allen dreien Erbrechen und Diarrhöe ein. Behn wurde am schlimmsten heimgelacht. Alle drei nächtigten dann auf dem Hofplatz und beteten sich unter Lumpen. Am Morgen ging Saß fort, ohne sich um seine beiden Kameraden zu kümmern. Als Tramm erwachte und Behn wecken wollte, machte er die Entdeckung, daß B. tot war. Er selbst litt noch immer an Erbrechen, gab aber an, sich in seine Wohnung begeben und einen Arzt zu Rathe ziehen zu wollen. Gegen 6 Uhr vorgestern Abend sind dann Tramm sowohl wie Saß unter Bergfängererscheinungen gestorben. Tramm hatte am Morgen ausgegagt, daß sie ihr Unwohlsein dem Genuß des Weines zuschrieben. In der Flasche, die nicht einmal einer Weinflasche ähnlich sieht, ist thalisch Gist gewesen; denn als man ein paar Fliegen hineinsteckte, waren sie in ganz kurzer Zeit tot. Die vorläufige chemische Untersuchung hat ergeben, daß der Inhalt der Flasche Vinum Colchicum (ein starkes Berzgift) gewesen ist, dessen Aroma dem Portwein ähnelt.

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.
(Nachdruck verboten.)
Kurt begrüßte erst jetzt freundlich die Geschwister, als ihn der Gefürzte anrief: „Sie scheinen auch keine Augen zu haben, sonst“ weiter kam er nicht, denn Hans rief schnell, die Situation erkennend, dazwischen: „Aber, Hallfron! das stimmt! Hinten hat Stöhren immer noch keine Augen; das Zusammenrennen war nur Ihre Schuld!“ Der unfreiwillig Gefürzte erhob sich mit mitverzerrem Gesicht und in gedehnter Weise seinen Anzug vom Schnee säubend, eilte er flüchtig greifend davon.
Stöhren überfaß dabei in ritterlicher Weise das Gesicht in dem Zusammenstoß, konnte sich aber nicht enthalten, zu Gise und Hans gewendet, eine boshafte Bemerkung zu machen.
Hans drehte schmunzelnd sein „Es ist Erreicht-bärtchen“ und Goldelschen blickte schallhaft lachend hinter ihrem weißen Müßchen hervor.
Nach einigem Hin und Her hat Kurt Gise um die Erlaubnis, sie einmal im Schlitten über das glitzernde Eis fahren zu dürfen.
Gise war sofort bereit und bald flog der Schlitten mit der kleinen Gise über den spiegelglatten See.
An einem eisernen, menschenleeren Platze beachte Kurt den Schlitten zum Stehen und sich den Schweiß von der Stirn wischend, holte er mehrere Male tief Atem, wie wenn er etwas sagen wollte. Da wendete sich seine hohe Schutzbesohlene zu ihm um und halb ängstlich, halb vertraulich lächelte sie ihm entgegen:
„Oh, mein Gott, Herr von Stöhren, das war ja wie eine Jagd auf Leben und Tod, so toll bin ich aber noch nie gefahren!“
„Das tut mir schrecklich leid, Komtesse. Habe ich Sie so sehr erschreckt? Aber mir war innerlich so froh, so stürmisch zu Mut und das mußte heraus aus der engen Brust, ah, ich halte das nicht aus!“
„Ja“ — und fort stürmte er wieder mit seiner kostbaren Last.
Anfangs immer noch ein wenig ängstlich, schloß Gise bald ganz sicher, sie ahnte, daß Kurt Stöhren sie so sicher führte, daß ihr unter keinen Umständen kein Unglück zustößen könne; wie einem Vögelchen, daß sich unter sicherer Obhut befindet, war ihr und nur flüchtig dachte sie an den kleinen Zwischenfall mit Herrn von Hallfron.
Dann kamen Kurts eben gesagte wenige Worte ihr in den Sinn. Sie war bei jedem derselben zusammengeschaupert, jedes seiner Worte war auch ihr aus der Seele gesprochen und dann zum Schluß, ja dann brach er so plötzlich ab, was dann folgen sollte, sie mußte es nicht, nur ihr weibliches Gemüt hatte ihr instinktiv gesagt, daß es etwas Gutes, Meines, Beglückendes sein müsse.
„Da sind wir wieder am Ausgange, Komtesse!“ Gise fuhr aus ihrem Träumen auf.
„Oh, wie schade! Ich hatte gar keine Angst mehr vor der rasenden Fahrt!“
„Aber nun komm! Gischen“, mahnte der Bruder, an beide herantretend.
„Ach, Ganschen, geh! doch allein und mache Deine Einkäufe allein, ich finde die Eisbahn so schön und sieh, da sind Frieda Hallfron und Grete Volthen, die nehmen mich schon in ihren Schutz!“
„Ja, Hans, gib doch Dein Schwescherchen frei,“ bat Kurt mit einem sehenden Blick seinen alten Freund.
„Goldelschen, Goldelschen, eigentlich darf ich es nicht,“ dann aber sah er die immer noch stummenden aber bittenden Augen seines alten Kurt und sagte:
„Na ja doch, Gisekind, aber nur ein halbes Stündchen!“
Gise, die das kurze Mienenspiel zwischen Kurt und Hans heimlich beobachtet hatte, wendete schnell ihr ererbtes Gesicht ab und den Schlitten verlassend rief sie ihrem Bruder zu:
„Also in einer halben Stunde holst Du mich ab, Ganschen, rechne sie aber reichlich!“ Und mit einem dankbaren Blick huschte sie an ihm vorbei, einer nahen Bank zu.
Der alte Jochen, das Faktotum der Eisbahn stand schon mit ihren Schlittschuhen bereit. Beim Anschlachten endete er dann in seiner drohlichen Weise und meinte noch:
„Na, ich dacht's mir doch, daß Komteschen noch laufen täten, 's hatt' auch bei recht's Weichnachte sonst gäbe können!“
„Schwollen Sie den linken Riemen fester Jochen“, unterbrach ihn die junge Gräfin lächelnd. Als er fertig mit Anschlachten war, drückte sie ihm einen harten Taler in die Hand.

„'s ist heute Weihnachtstag, Jochen und 's ist kalt, hier das für die Mühe! Grüßen Sie Ihre Frau und die Kinder. Mutter Suje soll morgen Kuchen bei uns holen kommen!“
Stöhren stand schon neben ihr und dem verdubt ihr nachschauenden Alten freundlich zunicke, flog sie an Kurts Seite davon.
Einen peisenden Laut durch die Zähne stoßend, ging dem Alten beim Anblick der Davoneilenden ein Tagelicht auf und seine Arbeit wieder aufnehmend brummte er vor sich hin:
„Also da geht's naus! Om! 's ist nen hübscher Kerl, passen zusammen. Da gibt's im andern Jahr' Hochzeit, die Symptome kenne ich, bin doch nicht umsonst fünfzehn Jahre hier und habe manche als junge Brautleute wiederkommen sehen, die sich erst hier gefunden hab'n!“
Nach diesem Monolog steckte er vorsichtig sein klingendes Weihnachtsgeschenk in die Tasche und lehrte aus der Welt seiner Träume zur rauhen Wirklichkeit zurück.
Hans Leeren wanderte inzwischen der Stadt zu, Gise und Kurt flogen indes strahlend auf der blauen Eisbahn dahin; anfangs wollte das Gespräch nicht so recht in Gang kommen, jedes dieser beiden jungen Menschen furchete, sich durch ein unvorsichtiges Wort zu veranlassen.
Da kam ihnen der junge Hallfron entgegen-gelaufen. Kaum daß ihn Komtesse Gise erblickte, lief sie einen schwarzen Bogen, den verwundernden Kurt mit sich reichend, der kaum der so heftigen Bewegung zu folgen imstande war.
„Ich möchte jenen Herrn nicht mehr begegnen“, stieß sie kurz heraus, „übrigens tauten Sie ja vorhin ordentlich auf, ich hatte nicht geglaubt, daß sie so lebensfähig sein könnten. Ihre sonst so unheimliche Nüchternheit hatte mich schon glauben gemacht, daß sie selten einmal aus sich herausgingen!“
„Ja, Sie mögen Recht haben, Gräfin! Aber auch ich konnte einst lachen und glauben Sie, daß ich in meiner ersten Leutnantszeit und als Fähnrich der Justizgar manchen losen Streiches war?“
„Oh, warum nicht! Aber der Mensch muß doch einmal vernünftig werden, aber nicht zu vernünftig“, fügte sie mit einem schalkhaften Lächeln hinzu, das die reizenden Grübchen in ihren rötlichen Backen erscheinen ließ und Kurt seinen trunkenen Blick nicht von ihr wenden konnte.
Ihm schwebte schon eine banale Gesellschafts-redensart auf der Zunge, die er aber schnell aus seinem Geiste verjagte, da sie ihm grenzenlos abgelehmt einem so herrlichen Mädchen gegenüber vorkam.
Fortsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

Die Bestrebungen, eine Universal-sprache zu schaffen, die — keiner einzelnen Nation als besonderes Eigentum zugehörig — überall da, wo eine Mittheilung zwischen Angehörigen verschiedener Länder erwünscht ist, in gleicher Weise gesprochen, geschrieben und verstanden wird, scheinen nach den Mißerfolgen des Volapük in Deutschland so ziemlich wie ein unausführbares Projekt ad acta gelegt. Nicht so in Frankreich, Rußland, England. Dort hat die im Jahre 1887 von dem Warzhauer Arzt Dr. Zamenhof erfundene Welt-sprache, die nach ihres Erfinders pseudonymem Namen Esperanto genannt worden ist, langsam, aber doch stetig an Ausdehnung gewonnen und zählt, wie wir einem Artikel von Constant Heymans in der belgischen Schiffsfahrts-Zeitung „Le Mouvement Maritime“ entnehmen, zur Zeit etwa 100000 Anhänger, die gerade gegenwärtig wieder eine besonders lebhaftes Werthbehaftigkeit entfalten. Heymans führt des näheren aus, daß das Esperanto infolge einer äußerst einfachen Formenlehre und Grammatik in unvergleichlich viel kürzerer Zeit als irgend eine lebende Sprache zum Gebrauch erlernt werden kann. Außerdem unterscheidet es sich aber sehr wesentlich von dem unglücklichen Volapük dadurch, daß sein Wortschatz nicht frei erfunden, sondern aus den in den modernen Sprachen vorhandenen Wortstämmen unter Bevorzugung der im internationalen Sprachenleben die weiteste Geltung besitzenden Form zusammengestellt ist, so daß Romanen und Engländer von vornherein 80 Prozent bekannte Wortstämme, Deutsche 50 Prozent vorfinden. Mit alleiniger Hilfe eines Wörterbuchs soll es schon am ersten Tage möglich sein, Briefe zu schreiben und zu verstehen.
Ein Doppelselbstmord verursachte am Mittwoch Abend in Berlin große Aufregung. Es handelte sich um eine 45jährige ehemalige Lehrerin Hedwig und ihrer 43jähr. Schwester die Porträtmalerin Marie Gutnecht. Die beiden stürzten sich am genannten Abend aus ihrer im 3. Stockwerk belegenen Wohnung auf das Pflaster. Die Malerin war sofort tot, während die Schwester auf dem Transport nach dem Krankenhanse starb. Die Veranlassung zu dieser That ist nicht aufgeklärt und ist dieser Fall um so unerklärlicher, als das Schwesterpaar bereits vor 2 Jahren den gleichen Selbstmordversuch machten von deren Folgen sie jedoch wieder hergestellt sind. Es wird angenommen, daß Geistesstörung vorliegt.
Eine Aufsehen erregende Freisprechung in einem Mordprozeß ist in Wien erfolgt. Angeklagt war der 42-jährige Hausbewohner Franz Kopecky, der seine um wenige Jahre ältere Ehegattin nach elfjähriger Ehe erschossen hatte, nachdem sie ihm ihren Ehebruch mit einem jüngeren Mann Andreas Guttmann, mit dem sie in einem Geselligkeitsverein bekannt geworden war, eingestanden hatte. Julie Kopecky wollte nach diesem Geständniß die Scheidung. Anfanglich war Franz Kopecky hiermit und mit der Ehe-

bruchsklage gegen Andreas Guttmann einverstanden. Allein bald gab er diesen Gedanken auf und beschloß Raache an seiner Gattin zu nehmen. Am 29. März weckte er seine Frau bei Nacht, und nach einem heftigen Wortwechsel schloß er ihr eine Kugel in die Lunge. Sie starb nach wenigen Minuten. Kopecky gestand seine That in der Verhandlung. Die Geschworenen verneinten einstimmig die Schulfrage auf Mord und mit neun gegen drei Stimmen die Schuldfrage auf Todtschlag, worauf der Gerichtshof unter lebhaftem Händellärschen der zumeist aus Frauen bestehenden Zuhörerschaft den Freispruch verkündete.
Friedhofsräuberereien und Leichen-schändungen in großem Umfange erregen in Würzburg das größte Aufsehen. Beim Magistrat lief eine Anzeige ein, worin der erste städtische Leichenwärter beschuldigt wird, Zinsfärge an einen dortigen Altwaarenhändler verkauft zu haben. Die angeforderten Ermittlungen führten zur Bestätigung der Angabe. Schon seit vielen Jahren wurden in der Nacht die Gräber reicher Leute geöffnet, die Zinsfärge ausgegraben, die Leichen in der Erde verjahrt und die Särge alsdann zu einem Altwaarenhändler gebracht. Der Magistrat beschloß, die Sache sofort der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Der Leichenwärter ist bereits vom Dienste suspendiert, der Altwaarenhändler wegen Hehlerei in Untersuchung genommen. In die skandalöse Angelegenheit sind noch zahlreiche andere Personen verwickelt.
Der Todesmarsch des zwölften Österreichischen Infanterieregiments. Wir haben bereits kurz hierüber berichtet. Es liegen jetzt nähere Mittheilungen über diese weit über die Grenzen Oesterreich-Ungarns hinaus Aufsehen und Entrüstung erregende Katastrophe vor. Dieselbe ereignete sich in einem wasserarmen, schattenlosen Karstgebiet. Die Temperatur betrug über 50 Grad Celsius. Der Weg von Trebinje nach Bilek ist, wie die Wiener „Zeit“ hervorhebt, schon wiederholt zu einem Passionsweg marschierender Abtheilungen geworden. Schon beim Aufbruch der Truppe sandte die Sonne ihre glühenden Strahlen herab, und ein Arzt soll den Oberst auf die drohende Gefahr von Stößen aufmerksam gemacht haben. Unverantwortlich ist, daß man bei einer derartigen Hitze nicht nur einen Marsch von 27 Kilometern unternimmt, sondern auch unterwegs noch Gefehsübungen vornimmt. Auch wurde anstehend zu spät abmarschirt, einige Meldungen sprechen von 6 Uhr, jedenfalls wurde das Marschziel Bilek statt um 12 Uhr, wie vorgeesehen, erst um 2 Uhr erreicht. Schon im Laufe des Vormittags meldete, wie der Budapesti Hirlap mittheilt, ein Regimentsarzt siebzehzig Marode. Nichtsdestoweniger wurde die Uebung fortgesetzt. Als sie zu Ende war, meinte der General zum stellvertretenden Regimentskommandanten, er möge, wenn er es für nothwendig halte, eine größere Rast anordnen, was aber der Oberstleutnant, nachdem er die Truppen inspiziert hatte, nicht für nothwendig befand. Der Oberst des Regiments, Töröt, war selbst so erschöpft, daß er einen Wagen bestieg und nach Bilek fuhr. Drei Kilometer vor der Ortschaft Bilek auf der Chaussee trat dann die Katastrophe ein. Die Hälfte des Regiments stürzte bewußtlos zusammen. Neun Mann fanden auf der Landstraße infolge Sonnenstichs den Tod, fünfzehn Mann wurden gänzlich bewußtlos ins Spital gebracht. Von diesen letzteren sind sechs Mann unter entsetzlichen Qualen im Spital gestorben. Einer der erkrankten Soldaten wurde wahnsinnig, so daß ihm die Zwangsjade angelegt werden mußte. Die Zahl derjenigen Soldaten, die Sonnenstich erlitten, jedoch auf dem Wege der Besserung sich befinden, ist noch unbestimmt, beträgt aber mehr als fünfzig. Vier Soldaten sind abgängig; über ihr Verbleiben fehlt bisher jede Nachricht. Die Katastrophe wirkte auf die Bewohnerschaft und die Mannschaft äußerst niederschlagend. Dienstag Vormittags wurden die fünfzehn Toten in einem gemeinschaftlichen Grabe bestattet.
Eine Eheurung. In den Kreisen der bayerischen Gesellschaft wird gegenwärtig die bevorstehende Scheidung der Ehe des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Theodor Zichy und seiner Gemahlin viel besprochen. Das gräßliche Paar, das seit 16 Jahren in kinderlos gebliebener Ehe lebte, trennte sich in glücklichem Wege. Die Gräfin hat ihren Wohnsitz vorläufig am Gardasee genommen und beabsichtigt, wenn das Urtheil des Gerichtes gesprochen sein wird, einen jungen ungarischen Maler bürgerlichen Standes die Hand zu einem neuen Bunde zu reichen. Gräfin Marie Zichy war als eine Schönheit ganz ungewöhnlicher Art eine der gefeiertsten Frauen des Münchener Hofes. Voll Interesse für das Kunstleben der Hauptstadt hatte sie es verstanden, die Salons der Gesandtschaft in dem kleinen Prinz Karl-Palais zu einem der geistigen Zentren Münchens zu erheben. Sie ist eine geborene Gräfin Wimpffen, eine Tochter des österreichischen Botschafters in Paris, der 1882 durch Selbstmord endete, und durch ihre inzwischen ebenfalls verstorbenen Mutter, welche eine Schwester des Fürsten Lynar war, auch der preussischen Aristokratie vielfach verwandt.

Ihre einzige Schwester ist die Gemahlin des deutschen Militärattachés in Peking, Grafen Montgelas. Bei diesen hielt sich die Gräfin Zichy noch im Laufe des Winters zu längerem Besuch in China auf.
Verantwortlicher Redakteur: Johannes Biele in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Biele in Ahrensburg und Ahrensblüch.
Wer Gurken liebt
möge bedenken, daß man auf je 5 Liter des Essigs oder des Salzwassers 1 Pfd. des Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg. giebt. Dann braucht der Essig nicht noch einmal aufgelocht zu werden, die Gurken werden nicht sahmig, die Salzgurken bleiben hart und der Geschmack bleibt ein frischer, da keinerlei unliebsame Gährungen entstehen. Recepte auf Wunsch gratis vom Unterzeichneten. — Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg. ist in den Geschäften vorräthig, welche führen Dr. Oetker's Backpulver.
Dr. A. Oetker, Bielefeld.
Tosener, Portwein, Malaga, Sherry, streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend empfiehlt die 1) Apotheke in Ahrensburg.
Familien-Nachrichten.
Dank-sagung.
Für die vielen Aufmerksamkeiten, die uns zu unserer Hochzeitsfeier so zahlreich zugegangen sind, sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
Ahrensburg, 3. August 1903.
August Iden u. Frau, geb. Jöblian.
Dank-sagung.
Herzlichen Dank allen Denen, die unsern lieben Vater und Großvater das letzte Geleite gegeben.
Ernst Bud u. Familie.
Ahrensburg, 3. August 1903.
Amtliche Anzeigen.
Zwangs-versteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Wilstedt belegenen, im Grundbuche von Wilstedt Band I — Blatt Nr. 37 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuh-machers Johannes Matthias Ernst Ahrens in Wilstedt eingetragenen Grundstücke am Sonnabend, den 3. Oktober 1903, Vorm. 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.
Die Grundstücke, eine Anbauerstelle, bestehend aus Wohnhaus mit Scheune und Stall, Garten, Hofraum, Ader und Wiesenland, sind 2 ha 97 ar groß, unter Artikel Nr. 48 der Grundsteuerrollenrolle und Nr. 24 a, b der Grundsteuerrollenrolle eingetragen, haben einen jährlichen Nutzungswert von 45 Mk. und sind mit 15^{67/100} Thlr. Reinertrag eingeschätzt.
Auszug aus dem Steuerbuch, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Juli 1903 in das Grundbuch eingetragen.
Ahrensburg, den 27. Juli 1903.
Königliches Amtsgericht II.
Bekanntmachung.
In der Nacht vom 4. zum 5. August, sowie bis Mittag des 5. August ist die Begeißelungsfahrt Hagen-Aller wegen Gleisarbeiten gesperrt.
Ahrensburg, den 1. August 1903.
Der Amtsvorsteher.
J. B.: F. Martens.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

H. David's Bade-Anstalt

Ahrensburg, Bismarck-Allee.

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß am **2. August** meine neu erbaute Bade-Anstalt eröffnet ist und bitte dieses Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Die Bade-Anstalt ist geöffnet: **Wochentags von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr; Sonn- u. Festtags nur bis Mittags 12 Uhr** und zwar

für Herren und Knaben von 6 bis 8 Uhr, von 11 bis 1 Uhr, von 5 bis 8 Uhr. für Damen und Mädchen von 8 bis 11 Uhr, von 3 bis 5 Uhr.

Badewäsche ist in der Anstalt gegen geringe Vergütung leihweise zu haben.

Die Bade-Saison wird später vom 1. Mai bis 1. Oktober sein.

Familien-Abonnement für die ganze Saison:

1 Person 10 Mk.,
2 Personen 16 Mk., 3 u. mehr Personen 20 Mk.

Monatskarten:

1 Person 4 Mk., 2 Personen 7 Mk.,
3 und mehr Personen 9 Mk.

Einzelbäder 20 Pfg.

Kinder bezahlen bei allen Preisen die Hälfte.

Die Familien-Abonnements-Karten werden für dieses Jahr nur mit $\frac{2}{5}$ der oben angegebenen Saisonpreise berechnet.

Abonnements- und Monatskarten sind bei mir Rondel No. 5 zu haben.

Billets für die Einzelbäder sind beim Bade-Wärter in der Anstalt erhältlich.

Schwimmunterricht wird von dem Schwimmlehrer Herrn Gluth erteilt und können Anmeldungen bei demselben in der Bade-Anstalt oder bei mir Rondel Nr. 5 abgegeben werden.

Hochachtungsvoll

H. David jr., Ahrensburg.

Versteigerung.

Wittwoch, den 5. August cr.,
Nachm. 4 1/2 Uhr,
werde ich in Altrahlstedt bei dem
Gastwirth Godknecht, anderw. gepf.
1 Sophaßisch u. 1 Schreibisch
öffentl. meistbietend gegen baare
Zahlung versteigern.
Ahrensburg, den 3. August 1903.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Geschäfts-Übernahme

Einem geehrten Publikum von
Ahrensburg und Umgegend die er-
gebene Mittheilung, daß ich das

Barbiergeschäft

meines verstorbenen Stiefvaters Carl
Meiners übernommen habe. Es
wird mein Bestreben sein, den Wünschen
eines Jeden nachzukommen und bitte
ich daher um geneigtesten Zuspruch.
Ahrensburg, den 3. August 1903.

H. Rebien.

Empfehle mich als Klavierspieler.

Th. Jönck jun.,
Bargteheide.

Photographisches Atelier von Albert Hellwege,

Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Zum Küssen

Schön ist ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und blen-
dend schöner Teint. Alles dies er-
zeugt: **Nadebeuler**

Stedenpferd = Milchemilch = Seife
von Bergmann & Co., Nadebeul-
Dresden, allein echte Schutzmarke:
Stedenpferd. à Stk. 50 Pfg. bei
M. Cropp, Drogerie,
Altrahlstedt.

Pa. Stückkohlen

zur Maschinenheizung
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Maerzenbier,

(nach Münchener Braumethode)
garantirt rein, empfiehlt allen Kennern und Lieb-
habern eines feinen Stoffes, in Gebinden u. Flaschen die
Ahrensburger Brauerei.
Hermann Haener.

Zahn-Atelier

Altrahlstedt, Lübeckerstraße 5.
Anfertigung künstl. Gebisse. (Federleichte Aluminium - Gaumen).
Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.
Erhaltung kranker Zähne und Wurzeln.
Operationen in u. außer Narco. — Individuelle, schonende Be-
handlung nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen.
F. W. Langheinrich, Elisabeth Langheinrich,
Dentist. Zahnkünstlerin.
Sprechst. : 9-12 u. 3-6. (Für Frauen u. Kinder). 4-6.

Sämmtliche Bade-Artikel

für Herren, Damen u. Mädchen,
Trocken-Handtücher — Trocken-Laken
bei
Hermann Hirsch.

Spottbillig wegen
Platzmangel ein eleg.
Ausfahrwagen, auch für
Geschäftszwecke zu ge-
brauchen, sowie mehrere hübsche groß-
und kleinere flotte Pferde u. Ponys,
1 Dog-Cart, 3 etwas gebr. Tausch-
Pferde nach dem Lande, worunter
1 Stute, mehrere Geschire zu verk.
Hamburg, St. Georg, Koppel 85.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.
Stellenanzeiger für bess. weibl.
Personal. Verlangen Sie Probe-
nummer der Zeitung „Heimchen am
Herd“ in Coepenick-Berlin

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Pager,

Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt:
ff. Meierei-Butter zu den billigsten Tagespreisen.
Margarine von 50 Pf. an „Solo“ 70 Pfg. per Pfd.,
Schmalz 70 Pf.
Gefochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst,
Cervelatwurst, Hildesheimer- u. gefochte Mettwurst,
Ia. geräucherten Schinken
im Ganzen und im Aufschnitt.
Neue Konserven aller Art.
Sardinen, Appetit Syld, Caviar, Krabben in Dosen
Sardellen, Anchovis, Senf-Häringe, Brathäringe,
Aal in Gelee, Häringe in Gelee, prima Lachs in Scheiben
Prima Matjes-Geringe.
Auswahl in verschiedenen Sorten Käse.
Grosze Auswahl in
Bonbon, Chokolade, Cacao, Thee, Kaffee's.
Verkauf von Flaschen-Bier.

Wohin?

nach **Carl Petersen,**
Altrahlstedt,
da kaufe ich meine Stiefeln
gut und billig,
auch lasse ich daselbst reparieren
und besohlen.

J. Breede's Gasthof

Neu! (Inh.: W. Sass) Neu!
Oldenfelde.
Wittwoch, d. 12. August 1903:
Grosses
Extra-Vocal-Concert
des
Süddeutschen Opern-Ensembles
„Flora“,
Mitglieder des Hamburg-Altonaer
Stadt-Theater.
(12 Damen u. Herren).
Direktion: Herr Richter.
Programm an der Kasse.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
W. Sass.
NB. Die Gesellschaft hatte die
hohe Ehre, vor Se. Majestät dem
König Albert von Sachsen, sowie
in der „Kunst- und Musikausstellung“
Wien 1892, Gewerbe- u. Industrie-
Ausstellung Erfurt 1894 und Ge-
werbe- u. Industrie-Ausstellung Ber-
lin 1896 mit größtem Erfolg zu
concertieren.

Dienstmädchen gesucht

per sofort oder später bei einzelner
Dame mit 9-jähr. Knaben.
Zu melden bei Frau Fr. Schmidt,
Altrahlstedt, Lindenstr. 3.

Alt-Rahlstedter Kohlenlager.

Steinkohlen,
sowie sämtliche sonstigen
Heizmaterialien
ab meinem Lager in Alt-
Rahlstedt frei auf dem
Wagen geliefert zu billig-
sten Tagespreisen.
Lieferungen frei ins Haus
werden, bei gleichzeitiger
Entnahme von 2 cbm
oder 12 Doppel-hl auf-
wärts auch nach Ahrens-
burg, mit geringem Auf-
schlag, ausgeführt.
Heinr. Kühl,
Altrahlstedt,
am Bahnhof.
Telephon 36.

Dr. med. Junge,
(Homöopathie u. Naturheilverfahren)
Hamburg, Kleine Theaterstr. 11.
Altona, Gr. Bergstr. 259.